

REINER KUNZE



anii cei minunati

Reiner Kunze: Die wunderbaren Jahre ins Rumänische übersetzt

**Eseltreiber.
Reiner Kunze und die Wöllners**

Else Wöllner, die Mutter meines besten Freundes, Martin, war es, die mir im Sommer 1982 in ihrem Haus in Nastätten den Gedichtband von Reiner Kunze *Sensible Wege* in die Hand gedrückt hat. Ich war damals im ersten Semester und hatte Martin in einem Seminar über Plato kennengelernt. Daraus wurde eine Freundschaft, die keine Anlaufzeit brauchte und die bis heute anhält. Martin nahm mich an manchen Wochenenden zu seinen Eltern mit. Der Vater war der Chef der Krankenhausabteilung in Nastätten, die Mutter war in diesem Krankenhaus praktische Ärztin. Ich wurde mit offenen Armen aufgenommen, was ich selbst als keine Selbstverständlichkeit empfand. Ich war ein halbes Jahr davor aus dem Gefängnis im jugoslawischen Zrenjanin entlassen worden, nachdem ich über die grüne Grenze aus Rumänien geflüchtet bin, denn ich stand noch unter dem Einfluß des Sadismus der Gefängniswärter. Die Offenheit, die mir Familie Wöllner entgegengebracht hat, trug wesentlich zu meiner Entspannung und Entkrampfung bei. Hier herrschte der Geist der Freiheit und des unabhängigen Denkens. Ich befand mich sehr gerne an diesem Ort. Selbstredend war für mich jungen Menschen die Begegnung mit dieser Familie eine menschliche und geistige Öffnung. Denn ich bin ja in der kommunistischen Diktatur aufgewachsen und hatte den freiheitlichen Diskurs dadurch niemals kennengelernt, ja, ich hatte noch nicht einmal das freie, das angstfreie, das offene Sprechen kennengelernt. Ich fühlte mich in diesem Ambiente zum ersten Mal in meinem Leben

geborgen, denn hier war nicht nur die Freiheit, sondern hier war auch der Geist zu Hause. Hier spürte ich ihn: den wahren Geist von Freiheit und geistigen Abenteuern. Was mir von Martins Vater als Quintessenz übriggeblieben ist, war die unbedingte Verfolgung des geistigen Denkens der Zeit, eine erstaunliche Sache, wenn man bedenkt, wie sehr er damit eingespannt war, ein Krankenhaus zu führen und daß er sein unbedingtes und unerschütterliches Ethos im Heilen gesehen hat. Dies kulminierte für mich in dem Begriff Ernst Kaltenbrunners „die normative Kraft des Faktischen“, womit der Konservatismus die Fatalität des Geschehenden zu rechtfertigen versuchte. Für mich schien, daß Martins Vater dies sehr ernstnahm, aber insgeheim wußte er, daß dies keine Rechtfertigung für das darstellen konnte, was ein Dichter wie beispielsweise Reiner Kunze schrieb. Martins Mutter hingegen widmete sich mir, dem Literaturstudenten behutsam, aber sehr bestimmt. Für sie war Goethe ein Fixstern am Himmel. Ich genoß es sehr, als sie mir stundenlang Verse von Goethe vortrug, denn ich war damals ja noch nicht so firm in Goethe. Sie erwartete von mir meine Meinung und ich sagte sie ihr. Ich merkte, daß es in mir arbeitete und so konnte ich Interpretationen mit Leichtigkeit entwickeln. Zufrieden über mein Goethe-Examen streckte sie mir beim dritten oder vierten Treffen das Buch von Reiner Kunze entgegen.

Else Wöllner war es, die mir im Sommer 1982 Reiner Kunzes Gedichtband *Sensible Wege* in die Hand gedrückt hat. Ich war fortan von seiner Lyrik derart angetan, daß ich nicht umhin kann festzustellen: Lieber Reiner Kunze, Ihr Werk hat einen sehr großen Einfluß auf mein Schreiben genommen.

Ich schrieb an Reiner Kunze: „Else Wöllner ist vor wenigen Tagen gestorben. Sie war es, die für mich – als junger Flüchtling – die Freiheit des Dichtens bestätigt hat. Deshalb in der Anlage auch ein Gedicht, das ich geschrieben habe, um mich von ihr zu verabschieden. *Fern kann er nicht mehr sein* hat eine beträchtliche

Rolle in den letzten Tagen von Else Wöllner gespielt. Ich danke Ihnen für Ihre Bücher!“

Reiner Kunze antwortete mir: „In einem Gedicht, das mir unlängst eine junge Dichterin schickte, heißt es „Das Schreiben ist nur der Esel“. Ich, ein Eseltreiber wie Sie, wünsche Ihnen, daß Ihr Esel Ihnen hilft, die Welt zu ertragen.“

Reiner Kunze steht für mich gleichberechtigt neben Hölderlin, Rilke und Benn. Robert Musil schrieb „daß nur eine Frage das Denken wirklich lohne, und das sei die des rechten Lebens“. Für mich hat Reiner Kunze diese Frage immer wieder, in infinitesimalen Annäherungen, beantwortet. Dies können wohl nur Eseltreiber.

Daseinsfrist

Die Erlösung des Planeten von der Menschheit
ist der Menschheit mitgegeben
in den Genen:

der Zauberlehrling, dessen Geistern
kein Meister mehr gewachsen ist

der Fanatiker

die Masse, die des Massenmörders
Füße küßt

Reiner Kunze hat mir freundlicherweise dieses Gedicht als Vorabdruck für den vorliegenden Band zur Verfügung gestellt.

© Reiner Kunze 2013